

AIV Köln-Bonn Wettbewerb 2006 - Der Rhein als Mitte

Mehr als 90 Teilnehmern und Teilnehmergemeinschaften aus unterschiedlichen Ländern bis hin zu Korea haben sich registriert, von denen 55 eine Arbeit eingereicht haben. Das Spektrum der Arbeiten ist vielversprechend. Es zeigt, daß die Problematik des Rheins in Köln nicht nur eine große Resonanz hervorruft, sondern auch viele Ansätze unmißverständlich zur Diskussion stellt, die dem nachfolgenden Planungsprozeß der Stadt Köln noch bevorsteht.

Jurierung

Der erste Rundgang verschafft auch einen Überblick über die sehr unterschiedlichen Ansätze. Im diesem Rundgang wird jede Arbeit daraufhin untersucht, ob sie ihre selbstgestellten Ansprüche erfüllt und ob sie die Umsetzung überzeugend darstellen kann. Die offene Aufgabenstellung bedingt, daß die Arbeiten nicht immer direkt miteinander verglichen werden können. Vielmehr werden inhaltlich zusammenhängende Themengruppen gebildet. Innerhalb der Themengruppen, die zum Teil ähnliche Ziele verfolgen, aber auf unterschiedliche Weise zu lösen versuchen, ist erst ein direkter Vergleich möglich. Die Jury bewertet in dieser Phase daher neben der Qualität der geplanten Maßnahme auch die Qualität der Präsentation. Neben einigen übergreifenden Arbeiten finden sich vor allem die Themengruppen Bebauung, Inseln, Landschaft, Ufergestaltung und Mobilität, aus denen nach dieser Runde insgesamt fünfzehn Arbeiten verbleiben. Diese fünfzehn Arbeiten stellen die Gesamtheit der honorierungswürdigen Visionen in ihrer überzeugendsten Umsetzung dar und werden für die Ausstellung ausgewählt.

Innerhalb dieser Auswahl erfolgt nach ähnlichen Kriterien eine Reihung innerhalb der einzelnen Themengruppen, wobei schnell deutlich wird, daß manche Themen vielversprechender sind als andere.

So wundert es nicht, daß sich die Jury schließlich auf eine Würdigung von vier Arbeiten einigt, von denen zwei als Preise und zwei als Anerkennung ausgesprochen werden. Zu unterschiedlich sind bis zum Schluß die nicht miteinander vergleichbaren Ansätze, deren Qualitäten sich noch nicht einmal widersprechen, sondern sich vielmehr zu einer wünschenswerten Gesamtlösung kombinieren ließen. Keine der Arbeiten umfaßt alle diese Maßnahmen auf einmal, dies hätte auch keiner erwartet. Es zeigt sich einmal mehr, daß die Zusammenführung mehrerer, in diesem Fall zukünftige Planer ein viel größeres kreatives Potential besitzt als es ein Einzelner zu leisten vermag. Es ist sicher kein Zufall, daß von den vier ausgezeichneten Arbeiten eine als Dreierarbeit und die übrigen als Zweierarbeit verfaßt wurden.

Es erscheint der Jury ebenfalls als bezeichnend, daß von den acht ausgezeichneten Verfassern sechs in solchen Städten ansässig sind, die bereits erfolgreich mit dem Thema Fluß in der Stadt umgehen: Hamburg, Dresden und nicht zuletzt Paris. Es wird deutlich, daß das Thema, daß sich die Stadt Köln für die Regionale 2010 vorgenommen hat, ein internationales Thema ist, das vielleicht gerade nur von internationaler Erfahrung und Kompetenz gelöst werden kann und sollte.

Visionen

In sehr vielen Arbeiten wird der vielversprechende Bedarf zusätzlicher Brücken thematisiert, die zumeist als Fußgängerbrücken ausgeführt sind. Auch werden Brücken mit gebäudeähnlichen Nutzungen vorgeschlagen, die den schon feststehenden Begriff "Living Bridges" neu formulieren. Fast ebenso gerne wird mit Hilfe zusätzlicher Gastronomie direkt am Rhein versucht, die Ufer zu beleben. Häufig finden sich schwimmende Elemente, denen in den meisten Fällen die Schiffbarkeit des Rheins zum Verhängnis wird. Einige Arbeiten verlegen daher solche Ufer und Wasser verbindenden Elemente in die beiden umzunutzenden Hafenbecken in Deutz und Mülheim. Ebenfalls mehrfach findet sich der Vorschlag, die in Köln historischen Flußschwimmbäder wiederzubeleben. Überzeugend auch der Vorschlag, den nördlichen Bahnhofsvorplatz direkt und ohne Bebauung vom Bahnhof zum Rhein zu führen, vermittelt durch eine breite Treppe zu einer ebenso großzügigen Uferpromenade.

Eine der Preisträgerarbeiten vereint alle vorgenannten Ansätze in einer umfassenden Gesamtschau. Die zweite preisgekrönte Arbeit vervollständigt die Reihe der in der Jury als besonders überzeugend bewerteten Vorschläge in Form einer attraktiv ausformulierten abgesenkten Uferpromenade gegenüber der Altstadt. Zwar wird hierdurch der Widerspruch zwischen rechter und linker Rheinseite wieder einmal mehr als deutlich, dies aber auf so einladende Weise, daß dennoch beide Seiten davon profitieren.

Von den beiden als Anerkennung ausgezeichneten Arbeiten stützt sich die eine auf eine umfassende Renaturierung des rechten Rheinufers. So radikal der Ansatz viele ungelöste Probleme nicht zuletzt des Denkmalschutzes aufwirft, so werden die historischen Messehallen ersatzlos entfernt, so überzeugend ist das dargestellte Szenarium im Detail. Eine solche Maßnahme hätte zumindest im Mülheimer Hafen eine große Wirkung als Naherholungsziel. Keine andere Arbeit verfolgt das Ziel der Würdigung des Flusses als Wasserlandschaft so leidenschaftlich. Die zweite Arbeit ist vielschichtiger und weist in Form zusätzlicher Hochhäuser am rechten Ufer der Deutzer Brücke sogar Probleme auf. Sie versäumt es jedoch nicht, die Deutzer Ufer zu einer Aussichtsplattform zu verwandeln, vor allem aber nimmt sie sich des brachliegenden Festplatzes südlich der Deutzer Brücke an und bebaut ihn mit einer Reihe von Gebäuden, deren Architektur die Blickbeziehung des dahinterstehenden Stadtgefüges zum Rhein erhält und gleichzeitig die Großmaßstäblichkeit der rechten Uferbebauung weiterführt. Als Lösungsvorschlag für einen der auffälligsten unklaren Bereiche in der rechtsrheinischen Ufergestaltung ist diese Arbeit ein wichtiger, wenn auch im Detail nicht immer überzeugender Beitrag.

Ungelöst bleibt bei allen ausgezeichneten Arbeiten die Gesamterscheinung der Uferbereiche, keine einzige Arbeit thematisiert das Potential des rechten Ufers, ganz zu schweigen von einer Vision, die das Gefälle in der Attraktivität zwischen links und rechts des Rheins in Angriff nimmt, ein Umstand, der zur weiteren Bearbeitung des Themas animieren wird.

Prof. Dominik Lengyel
8. Mai 2006